

W o c h e n b l a t t

für
Pulsnitz, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

A m t s b l a t t

der Königlichen Gerichtsbehörden und der städtischen Behörden zu Pulsnitz und Königsbrück.

Zweiundzwanzigster Jahrgang.

1870.

Sonnabend, den 5. Februar

No. 11.

B e k a n n t m a c h u n g.

Von dem unterzeichneten königlichen Gerichts-Amte soll

den 15. März 1870

das dem Gutsbesitzer Johann Christian Nühle in Neukirch zugehörige Freibaugut Nr. 49 des Katasters und Nr. 18 des Grund- und Hypothekenbuchs in Neukirch, welches Grundstück am 10. December 1869 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 3520 Thlr. — — gewürdet worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.
Königsbrück, am 3. Januar 1870.

Königliches Gerichtsamt.
Müller.

Smpl.

B e k a n n t m a c h u n g.

Erstatteter Anzeige zufolge ist das für Wilhelmine Antonie Renisch allhier vom hiesigen Stadtrathe am 10. Mai 1862 ausgestellte Gesinde- eugnißbuch verloren gegangen, was zur Verhütung von Mißbrauch hiermit bekannt gemacht wird.
Königsbrück, den 29. Januar 1870.

Das Königliche Gerichtsamt.
Müller.

B e k a n n t m a c h u n g.

Den hiesigen Einwohnern machen wir hierdurch bekannt, daß

den 1. Februar, der I. Termin der Grundsteuer,
den 1. April, der I. Termin der Brandkasse,
den 15. April, der I. Termin der Gewerbe- und Personalsteuer,
den 1. Mai, der II. Termin der Grundsteuer,
den 1. August, der III. Termin der Grundsteuer,
den 1. October, der II. Termin der Brandkasse,
den 15. October der II. Termin der Gewerbe- und Personalsteuer und
den 1. November, der IV. Termin der Grundsteuer

fällig und an die hiesige Localsteuer-Einnahme zu bezahlen ist.

Gegen etwaige Restanten wird ohne die vorher üblich gewesenem Erinnerungen sofort mit der Execution vorgegangen werden.
Königsbrück, am 2. Februar 1870.

Der Stadtrath.
In Stellvertretung: Kiemer.

B e k a n n t m a c h u n g.

Im Erbgerichte zu Lausnitz sollen

den 14. und 15. Februar 1870, von Vormittags 9 Uhr an,

folgende im Lausnitzer Forstreviere aufbereitete Hölzer, als:

den 14. Februar a. c.,
109 Stück weiche Stämme, bis zu $9\frac{1}{2}$ Zoll Mittenstärke,
693 " " " " " " " " " " " " " "
227 $\frac{1}{2}$ Klaftern weiche Scheite,
21 " harte " "
437 $\frac{1}{2}$ " weiche Rollen,
3 $\frac{1}{2}$ " harte " "

den 15. Februar a. c.,
809 $\frac{1}{2}$ Klaftern weiche Stöcke,
10 " harte " "
585 $\frac{3}{4}$ Schock weiches Reißig,
22 $\frac{1}{2}$ " hartes " "
17 Haufen Hackstreu,

in den Bezirken:
die Bierhufen, Palz, am Spieß,
Spitzen Hübel, Mittelberg, im
Glauschnitzer Wald und Felbern,

einzelnen und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meist- bietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den Herrn Oberförster Pommrich in Lausnitz zu wenden, oder auch ohne Weiteres in die genannten Waldorte zu begeben.

Königl. Forstverwaltungsamt Moritzburg, den 27. Januar 1870.
Rilling. Eras.

Man kann allerdings sagen, daß Italien „fertig“ ist, und zwar in Folge einer Reihe fast wunderbarer, in der Geschichte noch nicht dagesessener Ereignisse. Nachdem die alte Zeit dieser prächtigen Halbinsel, des Paradieses von Europa, bis auf Christus einem Heldengedichte, seitdem aber dessen jüngere Vergangenheit bis in die neueste Zeit einem Trauerspiel zu vergleichen war, ist seit 1859 das einheitliche Königreich blühschnell gegründet worden. Was an der Einheit noch fehlt, scheint Frage der Zeit und bestimmt zu sein, früher oder später als reife Frucht in den Schooß des einheitlichen Italiens zu fallen. Die Abtretung Nizza's will nichts sagen; die von Savoyen ist eine Schande für die Dynastie, die ihr Stammland unbedenklich abtrat, nicht aber für Italien, denn die Savoyarden sind weder nach ihrer Abstammung, noch nach ihrer Sprache und geographischen Lage Italiener; geschichtlich freilich steht es anders, indeß hat das geschichtliche Recht heut zu Tage dem Nationalitäten-Grundsatz weichen müssen. Nun kann man allerdings zugeben, daß es wieder natürlich scheint, ein Volk, Millionen gleichartig denkender, sprechender, fühlender Menschen in mehrere Staaten zu spalten; allein die eingefleischten Principreiter trieben und treiben, wie überall, so auch hierin Unfug und Mißbrauch. In der kürzesten Zeit und in schroffster Form soll da das seit Jahrhunderten und Jahrtausenden Getrennte schleunigst vereinigt und unter einen Hut gebracht werden, während die Natur die schroffsten Formen, und die Geschichte die plötzlichen Uebergänge vermeidet. Italien ist mehr noch, als irgend ein anderes Land in Europa, eine bunte Musterkarte von Stammeseigenheiten und Gegensätzen, und von den Alpen bis zur Südspitze von Sicilien spricht das Volk mehr als siebenzig zum Theil sehr von einander abweichende Mundarten. Seit fast anderthalbtausend Jahren ist die langgestreckte Halbinsel kein statliches Ganzes gewesen; dagegen herrschte von dem frühesten Mittelalter an der Lokalgeist, und so ist es wohl natürlich, daß heute, nach einem Jahrzehnt der Vereinigung, ein Gefühl der Zusammengehörigkeit noch sehr schwach zu verspüren ist, wozu wohl auch die geographische Gestaltung des Landes das Ihrige beitragen mag. Dafür ist das italienische Volk nicht verantwortlich, sondern die Natur, die allgewaltig die Menschen überall beherrscht. Hieraus erklärt sich aber auch die Unfertigkeit der italienischen Zustände. Eben der lose Zusammenhang der Provinzen mit ihrem scharf ausgeprägten örtlichen Geiste und ihren Gegensätzen, die gegenseitige Erbitterung und Leidenschaft der Parteien, eine fanatische Geistlichkeit, ein unausstilgbares Räuberwesen, der, trotz den seit der voreinheitlichen Zeit vervier- und verfünffachten Steuern wahrhaft haarsträubende Zustand der Finanzen, die Vestecklichkeit der Beamten, noch schlimmer, als im freien Nordamerika, der gesunkene Wohlstand, der zu einer Höhe hinaufgeschraubte Stand des Heeres und der Flotte, welcher das Land unausbleiblich ruiniren muß, der äußerst gefährliche Zwiespalt zwischen dem religiösen und politischen Italien zc., dies Alles sind schwarze Punkte, von denen der letztere am schwersten ins Gewicht fällt. Denn, so schlimm die Finanzzustände sind, durch finanzielle Fehlbeträge geht Volk zu Grunde, und schlimmsten Falls bleibt das italienische Volk, selbst wenn der wie es scheint unausbleibliche Staatsbankrott viele Zehntausende an den Bettelstab bringt. Dazu besitzt Italien alle Elemente, die das Gedeihen eines Volkes begründen. Der Boden ist fast überall höchst ergiebig; eine Menge trefflicher Häfen vermittelt den Verkehr mit dem Auslande, die gewerbliche und commercielle Thätigkeit und Betriebsamkeit ist im Wachsen und die wirtschaftliche Einheit und Verschmelzung der Interessen ist mit der nationalen Dynastie und Armee zugleich eine leidliche Garantie für die politische Einheit. Mit Hülfe dieser wohlthätigen Elemente dürfte Italien wohl allmählich die erwähnten schwarzen Punkte aufzuheben im Stande sein, wäre nicht der Zwiespalt zwischen Staat und Kirche, zwischen Rom und Florenz, der das Volk in zwei Geister spaltet und Bitterkeit, Zerwürfniß, Haß und Gift in die einfachsten Fragen bringt. Das Papstthum sitzt mitten in Italien, ist Fleisch von italienischem Fleische, aber der Feind des Reiches, was von ihm nie anerkannt worden ist. Der weltliche Theil des Papstthums und seiner Macht allein würde für Italien nicht eben gefahrbringend sein; aber desto weiter erstreckt sich die geistliche Macht des Papstthums, weit über die Grenzen des Kirchenstaates und Italiens hinaus über fremde, mächtige Völker, ja sie ist kosmopolitisch. Diese doppelte Natur der päpstlichen Macht kann Italien für den Fall eines Zusammenstoßes mit einer auswärtigen Macht schwere Gefahren bringen, weil der Kirchenstaatsrest dann auch militärisch wichtig wäre. Da nun aber unter den gegenwärtigen Umständen eine Aufhebung der weltlichen Papstherrschaft unmöglich erscheint, so schlagen italienische Blätter wenigstens eine Beschränkung der geistlichen Macht des Papstes auf die Grenzen seines weltlichen Besitzes durch die Errichtung einer italienischen Nationalkirche vor. Allein solch ein Ziel zu erreichen, hält Italien schwerer, als jedem Staate, ja es erscheint für diesen Staat vielleicht ganz unmöglich, da nirgends mehr, als jenseits der Alpen, die Volksbildung im Argen liegt. Wenn von 24 Millionen Italienern siebzehn Millionen Schriftunkundiger sind, wie italienische Blätter selbst beklagen, so ist der Fehlbetrag an Volksunterricht noch viel höher, als der in den Staatskassen, und da das vereinigte Italien in den untern Schichten des Volkes noch

lange keinen Boden gewonnen hat, die bessere Heranbildung der Nation aber Menschenalter in Anspruch nimmt; so kann es zumal bei dem Nationalismus der Geistlichkeit, dem furchtbaren Steuerdrucke, der Erbitterung der Parteien zc. durch einen Stoß sehr leicht erschüttert, wohl gar zertrümmert werden. Italien ist wohl äußerlich, wenigstens fast fertig; aber es fehlen ihm die innern Grundbedingungen einer einheitlichen Dauer.

Zeitereignisse.

Dresden, 28. Jan. Das k. Bezirksgericht hat die Verhandlung gegen den Beleuchtungsgehilfen Junghanns und den Beleuchtungsinspizor Fahrwaldt wegen Brandstiftung aus Unbedachtsamkeit (beim Hoftheaterbrande) gestern Abend noch zu Ende geführt. Durch das gegen beide publicirte Erkenntniß sind beide Angeeschuldigte freigesprochen worden.

(Dr. N.) Dem freisprechenden Urtheil des hiesigen Schöffengerichts gegen Fahrwaldt und Junghanns legt man keinen geringen Einfluß auf den Proceß des Fiscus gegen die Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft bei. Jedenfalls hätte die genannte Gesellschaft aus einem verurtheilten Erkenntniß großes Kapital geschlagen.

Leipzig, 31. Jan. (D. A. Z.) Am Sonnabend waren die beiden Präsidenten des Bundesoberhandelsgerichts, die Herren DD. Bape und Drechsler, hier anwesend, um das zum Sitz der gedachten Behörde stimmte Gebäude (Obstmarkt Nr. 3) in Augenschein zu nehmen und die vorhandenen Räumlichkeiten zur Verfügung zu treffen. Hiernach sind die Parterre sowie die erste Etage als vorläufig für die Zwecke des Gerichts ansehnlich befunden worden, während die zweite Etage als Amtswohnung des Präsidenten dienen und die Verfügung über die Räume der dritten Etage noch ausgesetzt bleiben soll. Die notwendigen baulichen Veränderungen müssen unbedingt vor dem 1. Juli vollendet sein, weil zu diesem Termine der Beginn der Thätigkeit des Oberhandelsgerichts in bestimmter Aussicht genommen ist.

Leipzig. Im Verlage von M. G. Priber hier selbst erscheint am Anfang dieses Jahres eine neue kirchliche Zeitschrift, welche den Namen führt: „Kirchliches Gemeindeblatt. Evangelische Stimmen aus der Provinz.“ Zugleich Organ für die Kirchenvorstände im Königreiche Sachsen. Verantwortlicher Redacteur ist Herr Friedrich Meyer, Diaconus in Meerane. Das Blatt erscheint jeden Sonnabend; der Abonnementpreis beträgt vierteljährlich 10 Ngr.

Görlitz, 1. Febr. (S. A.) Der diesmalige sogenannte kalte Jahrmarkt findet hier am 14. Februar statt. In sächsischen Kalendern ist derselbe schon am 7. Februar angesetzt.

Memel, 27. Jan. Ueber den Schmugglerkampf wird der „Düsseldorfer Ztg.“ geschrieben: In der Nacht vom 17. zum 18. Januar hat an der Grenze bei Memel wieder ein Gefecht zwischen Schmugglern und russischen Grenzpölkern stattgefunden. Unweit des russischen, etwa 3 Meilen von Memel entfernten Städtchens Garoden hatte nämlich eine preussische Schmugglerbande mit einem Spiritustranport die Grenze überschritten, als sie bei dem Dorfe Wirseits auf russische Grenztruppen stieß; in dem sich nun entwickelnden Kampfe sollen ein russischer Offizier, Namens Melachow, getödtet, vier Husaren schwer verwundet, auch verschiedene Personen erheblich blessirt worden sein. Ob auch die Schmuggler entsprechende Verluste erlitten haben, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden.

Karlsruhe, 28. Jan. (R. B.) Eine freudige Botschaft wird allgemein aus eingeweihten Kreisen vernommen: der Großherzog soll sich entschlossen haben, auf jene 100,000 Fl. der Civilliste, die ihm die revolutionäre Volksvertretung im Jahre 1855 zu seinen 650,000 Fl. bewilligt hat, freiwillig zu verzichten, und zwar weil die Ausgaben für den Militäretat eine so ungeheure Höhe erreicht haben.

Wien, 30. Jan. (D. G.) Der Jahresabschluss von 1861 ergiebt bei den gemeinsamen Staatsfinanzen abermals ein günstiges Resultat. Bei den Zolleinnahmen der ersten zehn Monate des Jahres 1861 sind statt der präliminirten 6 Millionen 13 Millionen Gulden eingezugelt.

Triest, 28. Jan. Aus Montenegro sind viele Freischärler, die vor der Pacification in der Crivoscie herumgetrieben hatten, nach türkischen Albanien und Thessalien geflohen, wo sie die Bevölkerung und deren Häuser überfallen und ausplündern. Abdi Pascha, Commandant des dritten Armeecorps, zieht gegen diese Horden mit drei Regimentern ins Feld.

Bukarest, 30. Jan. Die Deputirtenkammer hat gestern ihre Zustimmung zu dem Beschlusse der Regierung ertheilt, der protestantischen Kirche in Jassy ein Geschenk von 1000 Francs zu überweisen. — Die protestantische Kirche in Bukarest hat Seiten des Königs von Preußen 300 Ducaten zum Geschenke erhalten.

Ägypten. Der Pariser „Gaulois“ schreibt: „Wir haben sichere Nachrichten (?), daß der Khediv — weit entfernt, sich den Anordnungen der Pforte zu unterwerfen — ein Armeecorps von 40,000 Mann auf dem ägyptischen Ufer des Suezcanals ansammelt. Andererseits ist auch die Pforte mit 25,000 gut bewaffneten Truppen auf ihrer Hut. Während

Man officiell Salem Aleikems wechselt, erscheint in Egypten ein Decret dem andern, welches wenig Vasallen-Abhängigkeit-Gelüste verräth. Unterjagt eine ganz jüngst erflossene Anordnung des Khebid die Anwendung der türkischen Sprache im egyptischen Rathe, eine andere Drastik enthebt alle Mitglieder der egyptischen Administration, welche in der Türkei geboren sind, ihrer Functionen. Letztere Maßregel ist jetzt ein allgemeines Gesetz geworden.

Bermischte.

* In Leipzig ist am 26. Januar der 80jährige Postillon Eisold gestorben, welcher 1813 den Kaiser Napoleon I. gefahren hat.

* Nach einer Anzeige des Obergensdarm in Leipzig haben in der neuesten Zeit in der dortigen Gegend vier Händler, dem Anschein nach Berliner Juden, ihr Wesen getrieben, indem sie leinene Waaren und sonstigen türkische Shawltücher in größeren Partien und anscheinend sehr billigen Preisen vertrieben. Die Waaren sind aber keine leinenen und damit Betrogenen sahen die ganz werthlosen Stoffe im Wasser wie Seife zerfahren. Alle vier Händler stehen in mittleren Jahren, gut gekleidet, führen mit Lohngeschirr von Dorf zu Dorf, erkundigten nach deren wohlhabendern Bewohnern, namentlich denen, die heirathsberechtigte Töchter haben und suchten diesen sodann, unter dem Vorgeben, sie ihre Waaren nur ballenweise und in Posten zu mindestens 100 Stück zu verkaufen, womöglich gleich ganze Ausstattungen aufzubringen; dagegen legen sie nur stets gut aussehende Proben aus. Sie sollen in der dortigen Gegend nicht unbedeutende Geschäfte gemacht haben.

* [Sachsen auf Robinson's Insel.] Auf Juan Fernandez, der besetzten Insel Robinson Crusoes, hat Robert Wehrdam, ein sächsischer Ingenieur, der als Major während der Rebellion in der Bundes-Armee in der Provinz und im Jahre 1868 diese Insel käuflich an sich brachte, eine deutsche Colonie angelegt, welche aus ca. 70 Personen besteht. Mit allen für den nothwendigen Geräthschaften, sowie dem gehörigen Viehstande versehen, erfreut sich diese Colonie eines großen Wohlstandes. Da die Insel von Wallfischfahrern, um daselbst Wasser einzunehmen, besucht wird, so man auf häufige Nachrichten über das Wohlergehen und die Entwicklung dieser romantischen Colonie rechnen.

— Ein Dienstmädchen in Berlin hat Beschwerde eingereicht, weil der früherer Dienstherr folgendes poetische Entlassungszeugniß in das Dienstbuch geschrieben hat:

Sie kann nicht waschen, kann nicht backen,
Sie kann nur essen, trinken — schlafen,
Kann nicht scheuern, kann nicht kochen,
Riesenstark sind ihre Knochen,
Die Gedanken schwach wie Fädchen,
Wär' am liebsten Kinder mädchen.

* Paris, 29. Jan. (R. Z.) Eine schreckliche Mordthat wurde am Abend im Faubourg-St.-Honoré in der Wohnung eines Herrn verübt. Die Frau des Genannten befand sich im Zimmer ihres Mannes, der vollständig paralysirt ist und sich nicht bewegen kann, als ihrer Dienstmädchen, Namens Francisca, ins Zimmer trat. Dasselbe angetrunken, und da ihr Frau Lombard einige Bemerkungen machte, ergriff sie in Wuth, eilte nach dem Schlafzimmer, wo der Tisch gedeckt lag, ergriff ein Messer, stürzte ins Schlafzimmer zurück und schnitt nach längerem Kampfe der Frau Lombard den Hals ab. Der arme Mann mußte der ganzen Scene anwohnen, ohne seiner Frau auch nur geringste Hilfe leisten zu können. Nach der Mordthat eilte die Wöchnerin, deren Wuth zunahm, nach der Küche, wo sich die Köchin und der Junge des Concierge befand. Dieselben riefen um Hilfe. Die Köchin des Concierge und das Kammermädchen der Vicomtesse von Fitzherbert eilten herbei. Das letztere warf sich über die Mörderin her, um sie zu entwaffnen, diese aber warf dasselbe zu Boden und stieß ihm das Messer in die Brust. Die Concierge ergriff mit ihrem Kinde die Flucht, die Mörderin fiel nun über die Köchin her. Dieselbe hielt ihre Hände vor Gesicht, aber der Stoß mit dem Messer war so heftig, daß die Hände zur Hälfte abgehauen wurde. Einige Minuten später wurde die Mörderin verhaftet. Sie ist eine Belgierin und stand seit mehreren Monaten in Diensten der Madame Lombard.

* Aus Cagliari wird von einem großem Schneefalle auf Sardinien berichtet; in einem Bezirke sind 1000 Schafe erfroren.

* [Theures Heilmittel.] In Wilpian (Dorf zwischen Bozen und Trient) haben die Weiber mit den neuen Schulbüchern die Desen geheizt.

Einen Dreier das Schäfchen.

Novelle von Maria von Nostkowska.

Fortsetzung.

Das offenbarte sich selbst an dem Theegeschirr auf dem Tisch am Kamin. Vielmehr hier fiel es erst recht ins Auge, daß mehr Luxus als Geiz herrsche und daß nicht alles auf einmal gekauft, sondern nach Laune und Vermögen zusammengewürfelt worden. Auf einem Marmortischchen in

der Nähe des grünen Lehnstuhls lag, neben elegant gebundenen Büchern der Modeliteratur, ein — Kartenspiel. Offenbar dachte der Beobachter mancherlei, während seine Blicke umherschweiften und verbarg nur mit Mühe seine Regung, die ihn beschlich.

Dem Hausherrn entging es nicht. Da seine wiederholte Aufforderung zum Trinken artig, aber bestimmt zurückgewiesen ward, richtete er unmutig die Augen nach der Thür des Nebenzimmers.

Da öffnete sie sich. Lina erschien — im einfachen schwarzseidenen Kleide, die einzige Zier Kragen und Unterärmel von kostbaren Spitzen, deren Facon freilich schon seit Jahren nicht mehr Mode — etwas, wovon ihr Gast nichts wußte oder verstand. In regellosem Gelock, ohne jeglichen Schmuck, umgab das üppige Haar den zierlichen Kopf. Sogar die Uhr, in deren Brillanten sich der Lampenschein brach, hing an einer einfachen seidenen Schnur. Sie war indeß, trotz dieser Einfachheit, fast blendend schön. Und dabei von einer äußerst eigenthümlichen, pikanten Schönheit. Die Schwäche von vorhin schien verschwunden, oder in Erregung umgeschlagen zu sein. Richte Rosenglut malte die zarten Wangen, in den dunkeln Augen flammte ein seltsames Feuer, die kirchrothen Lippen zuckten öfters nervös, die Bewegung der eleganten Gestalt waren etwas hastig, ja ungestüm, was indeß ihrer Anmuth nicht den mindesten Abbruch that. Rächelte sie dann noch mit einer gewissen Koketterie, zeigte sie dabei die kleinen weißen Zähne, so ward es gänzlich übersehen, daß sie nicht mehr in der ersten Jugend sich befand. Zumal, da die eine allerdings große Lampe, deren Cylinder zersprungen war, nur einen mittelmäßig hellen Schein verbreitete. Und sie schien absichtlich den Schatten zu suchen, setzte sich halb abgewendet vom Licht in den großen Lehnstuhl, von dessen dunkler Farbe sich ihr Kopf so prächtig abhob.

Eifrig dankte sie dem jungen Mann noch einmal, lenkte dann das Gespräch rasch auf einen andern Gegenstand und vom zweiten auf den dritten. Was gebildete Leute zu interessiren pflegt und zu dem als ausgiebiges Thema auch zwischen Personen gilt, die einander sonst unbekannt sind, ward besprochen. Oder vielmehr berührt, denn zu einer eigentlichen Besprechung kam es nicht. Die Unterhaltung glitt, von der Dame geleitet, flüchtig über Kunst und Natur, Theater und Poesie, Stadt- und Landleben und Kunst so weiter dahin. Diese Flüchtigkeit, die Hast, mit welcher sie von einem Thema zum andern übersprang, hatte zuerst fast etwas Beängstigendes für den Gast. Dennoch oder vielleicht grade darum fühlte er sich mit jedem Augenblick mehr davon angezogen, gefesselt und erregt, oder doch angeregt. Ohne Zweifel war sie nicht allein feingebildet, sondern auch geistreich. Dazu so hübsch — und überdies kam sie ihm unverkennbar entgegen. Nicht mit unbewusster Naivetät, jugendlicher Unbefangenheit, doch ebenso wenig offen, rüchhaltslos, frei — vielleicht zu frei. Es lag im Gegentheil in ihrem ganzen Wesen eine gewisse Unfreiheit, gleichsam ein Zwang, als werde sie gegen ihren Willen zu diesem unverkennbaren Entgegenkommen getrieben; als bäume sich ihr Stolz dagegen auf und sie gehorche nur widerstrebend einem Zwange, dem sie sich nicht zu entziehen vermöge. Einmal wollte er von ihrem ersten Zusammentreffen beginnen, allein sie unterbrach ihn so rasch, daß er es als einen Wink aufnehmen mußte und aufnahm, in Gegenwart einer dritten Person nicht davon zu reden. So wollte er denn gehen, drückte die Hoffnung aus, sie nächstens wieder zu sehen.

Ich — ich weiß — nicht —. Ihr Auge flog zu dem „Schwager“ hinüber mit einem so scheuen und zugleich so flehenden Ausdruck, daß es den Andern betreten machte.

Gewiß werden Sie Lina und uns Allen herzlich willkommen sein, war die rasche bereitwillige Antwort Randerns. Aber jetzt dürfen Sie noch nicht gehen. Sein Blick glitt von der „Schwägerin“ nach dem Kaminsims.

Sie sprang auf. Nein, wirklich, Sie dürfen noch nicht fort. Müssen erst — müssen wenigstens eine Tasse Thee mit uns trinken. Mit zitternder Hand entzündete sie den Spiritus unter der Theemaschine.

Beinahe gegen seinen Willen blieb er. Und dennoch gern. Sie plauderte wieder weiter, mit zuckenden Lippen, funkelnden Augen, witzsprühend und übermüthig heiter. Doch mischte sich zuweilen ein Anflug von Ironie, selbst Bitterkeit dem Scherze, der überraschend wirkte, aber das Interesse für sie noch erhöhen mußte, es wenigstens in ihrem jungen Gast erhöhte. Er sprach nicht mehr vom Gehen. Immer mehr trug sich ihre Erregung auf ihn über, steckte ihre Unruhe ihn an. Mit wachsender Ungebuld wünschte und erwartete er, daß Randern sich endlich für einen Augenblick entfernen würde. Sie mochte das gleichfalls wünschen und erwarten — ertappte er sie doch bei einem Blick auf Jenen, aus welchem er die höchste Pein las. Auch Ungebuld, sogar verhaltener Born und Hohn das Alles vibrirte hörbar in ihrer Stimme, die zuweilen ganz heiser klang.

Aber der Lästige entfernte sich nicht, nahm in harmloser und zugleich leichter, witziger Weise am Gespräche Theil, sagte endlich gemüthlich: Du hast Dich erkältet, liebe Lina, der Thee wird Dir gut thun.

Sie verstand den Wink, erinnerte sich der Pflichten, die sie vergessen zu haben schien, unterzog sich dem Geschäft, das so sehr geeignet ist, weibliche Anmuth zur Geltung zu bringen: der Bereitung des Thee's.

Randern lachte auf. Wichtig, da sind auch die Karten. Lina, Lina! scherzend drohte er ihr mit dem Finger.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchennachrichten

Pulsnitz, den 5. Februar 1870.
 Sonntag, den 6. Februar Dom. V. p. Epiph.
 predigt. Vorm. Herr Diac. Kretschmar.
 Nachm. ist Beistunde.

Königsbrück, den 5. Februar 1870.

Königsbrück, vom 1. bis mit 31. Januar 1870.

Geboren: Dem Landwirth Wehle ein Sohn. — Dem Bürstenmacher Schulze ein Sohn. — Dem Häusler Reinhardt in Lausnitz ein Sohn. — Dem Tagarbeiter Jänig eine Tochter. Dem Schneider Schäfer eine Tochter. — Dem Töpfermstr. Werner ein Knabenzwillingspaar. — Hierüber 4 unehel. Kinder.

Gestorben: Frau Johanne Leonore Grossmus geb. Bortig Ein unehel. Sohn der Joh. Chr. Richter. — Auguste Bernh. Kre Stieft. des Schneidermeisters Schäfer. — Dem Töpfermstr. Emil mann ein Sohn. — Frau Wilhelmine Erdmuth Hänert geb. We Dem Töpferges. Fahlisch ein Sohn. — Frau Johanne Christ. Fri geb. Pflügel. — Der Christiane Auguste Klotzke in Lausnitz ein to Zwillingspaar. — Dem Schuhmacher Hildebrandt ein Sohn.

Sonntag, den 6. Februar 1870
 predigt Vormittags Herr Oberpfarrer Kirsch.
 Nachmittag Herr Diaconus Kya w.

Augen- u. Gehör-Arzt Dr. K. Weller v. Dresden (Prager-Str. 42)

ist **Mittwoch, den 9. Febr.** v. 8—12 in **Bischofswerda** (Gold. Engel) zu sp



Sitzung

des land- und forstwirtschaftlichen Vereins zu Pulsnitz,

nächsten **Montag**, den 7. Februar, Nachmittags 4 Uhr, im Vereinslocale.
 Tagesordnung: 1. Vortrag über Rindviehhaltung, 2. Erläuterungen über Fischguano, 3. Geschäftliches.

Der Vorstand **Karl Weizmann.**

Indem ich Denen, die mir Liebesgaben als Bausteine für eine evangelische Kirche in Ostritz zugesendet haben und ungenannt sein wollen, namentlich auch für die in Ohorn veranstaltete Sammlung mit einem Ergebnisse von 10 Thlr. 3 Ngr. — hierdurch herzlichst danke, erkläre ich mich bereit zur Empfangnahme von weitem Liebesgaben.

Pulsnitz, am 3. Februar 1870.

Zellmer, G.-Amtm.

Eingetretener Umstände halber findet das für nächsten Sonntag angekündigte Concert auf hiesigem Herrnhause nicht statt.

F. Grützer.



Die Dampf-Chocoladen von Franz Stollwerck & Söhne in Köln a. Rh. sind garantirt rein, ohne jegliches Surrogat. Die Tafel-Chocoladen sind versiegelt und tragen auf der Etiquette obige Fabrikmarke worauf man achten wolle. Die courantesten Sorten sind auf Lager in Pulsnitz bei Bruno Sieber, in Panschwitz bei H. Lehmann.

Zum Karpfenschmauß, Bretznig.

Donnerstag, den 10. Februar, ladet freundlichst ein **Gustav Gebler.**

Schankwirtschaftsverkauf.

Eine in der Nähe von Bischofswerda und Pulsnitz gelegene Schankwirtschaft mit Kramerei, Back- und Schlachtgerechtigkeit, massiven Wohn- und Wirtschaftsgebäuden und 8 Scheffeln gutem Feld und Wiese, ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere theilt die Expedition dieses Blattes mit.

Familienverhältnisse halber verkaufe ich meine

Gärtner-Wirtschaft

sesort aus freier Hand.

Carl Traugott Zählichen in Nr. 18 in Zietsch bei Königsbrück.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat **Bäcker** zu werden, kann ein Unterkommen finden. Wo? sagt die Exp. d. Bl. in Pulsnitz.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich ein **Commissions-Lager**

fertiger **Saquets** und **Sacken** für Damen (auch für Confirmandinnen passend) übernommen habe, und bitte bei Bedarf um geneigte Berücksichtigung. **Rudolph Marczynsky**, Kleidermacher. Langegasse bei Herrn Friedrich Hahn.

Ein großer, noch ganz neuer **Handschlitten** ist billig zu verkaufen Schießgasse Nr. 237.

Restaur. Böhmisches-Vollm.

Sonntag, den 6. Februar, ladet **Tanzmusik** freundlich ein **C. Käse**

Zum Karpfenschmauß

Dienstag, den 8. Februar, ladet vor und fern ganz ergebenst ein **Niederschente zu Lichtenberg.**

Ernst Ziegenbal

Zum Karpfenschmauß

Donnerstag, den 10. Februar, freundlichst ein **August Kull**

Kleindittmanns

Donnerstag, den 10. Februar:

Kränzchen

welches diesmal im Gasthose zu Stenz halten werden soll.

Königsbrück, den 30. Januar 1870.

Das Directorium

Pfannkuchen und Wiener

Krapfen empfiehlt alle Sonnta **Richter** Königsbrück.

Glasirte und unglasirte Dachziegel sowie alle Sorten **Mauerziegel** sind vor in der Hahn'schen Ziegelei bei Gottschdorf. **Köcker**

Riefernnes Reizig steht noch zum **Moritz Hab** Näheres bei

Ein mir am Viehmarkt zugelaufener graugelber **Hund**, Pinscher, kann gegen Ent der Futterkosten und Insektionsgebühren gefordert werden vom Töpfermeister **Reu** in Königsbrück.

Auf die Bekanntmachung des hiesigen Vereins-Vorstandes, Hrn. **Freudemann**, derselbe in Nr. 4 des „Kamerad“ unfertigter Weise veröffentlicht, wonach blos dbern des Militär-Vereins Zutritt in die W Brandversicherung verabschiedeter Militärs werden soll, diene denjenigen ehrenvoll verbeten Militärs sowohl hier als auch in gegend zur Nachricht, daß ich mich zur und Beitrittserklärung auch von Nichtver gliedern dem § 5 der Statuten gemäß, bereit erkläre.

Krafau, im Februar 1870.

Karl Friedrich Eduard Wend Local-Vorstand vom Mobil-Brand-Vers.

Es schwelgt das Herz in Seligkeit 1...

